

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Band: 75 (1975)

Kapitel: Nachträge
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*E. Nachträge**Basel in spätkeltischer Zeit*

Der Fund des Murus Gallicus an der Rittergasse hat sich auf die Forschung ungemein belebend ausgewirkt. In kurzer Folge erschienen verschiedene Aufsätze und Betrachtungen oder legten Kollegen ihre Ansichten in Vorträgen dar. Die wesentlichsten Beiträge seien hier für den interessierten Leser aufgeführt:

Prof. Dr. H. Bögli (Avenches) referierte in der «Historischen und Antiquarischen Gesellschaft» über «Aventicum und die Colonia Augusta Raurica – ein Vergleich»⁵¹, und von Dr. des. M. Martin erschien ein Aufsatz «. . . in Gallia colonias deduxit Lugudunum et Rauricam (CIL X 6087)»⁵².

Diese beiden Arbeiten hatten zwar die Anfänge der Colonia Augusta Raurica zum Thema, das aber nicht abgehandelt werden kann, ohne auf die vorangehenden spätkeltischen Siedlungsverhältnisse einzugehen.

An weiteren Sitzungen der «Historischen und Antiquarischen Gesellschaft» sprachen Prof. Dr. L. Berger über «Das keltische Basel»⁵³ und der Kantonsarchäologe über «Murus Gallicus: Bericht über die Ausgrabungen in der Turnhalle I an der Rittergasse»⁵⁴.

Im Jahrbuch 58, 1974/75 der «Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte» erschienen gleich drei Beiträge. Der erste Aufsatz mit dem Thema «Zu einem neuen Plan der spätkeltischen Siedlung von Basel-Gasfabrik» stammt von Prof. Dr. L. Berger. Der Plan – erstmals vorgelegt im Sandoz Bulletin⁵⁵ – findet sich hier auf den neusten Stand gebracht auf Abbildung 5. Die Punktrasterfläche I markiert das Ausgrabungsgelände 1974–75. Der Ausgrabungsleiter, Dr. des. R. d'Aujourd'hui, wird im kommenden Jahresbericht die Ergebnisse zusammenfassend darstellen. Die Fläche III markiert ein Gelände, das durch die Firma Sandoz voraussichtlich in den nächsten Jahren überbaut wird (ehemals Areal Durand & Huguenin). Durch eine kleine Sondiergrabung konnte bereits abgeklärt werden, daß in diesem Gebiet noch interessante Siedlungsspuren mit relativ gut erhaltenen Schichten erwartet werden dürfen. Unmittelbar vor der Türe steht die Untersuchung der

⁵¹ 4. Dezember 1972, BZ 73, 1973, 196.

⁵² In: Römerhaus und Museum Augst: Jahresberichte 1971 (1973), 6.

⁵³ 22. Oktober 1973. BZ 74, 1974, 318.

⁵⁴ 3. Januar 1972. BZ 72, 1972, 325.

⁵⁵ Moosbrugger-Leu R., Auf den Spuren der Rauriker, in: Sandoz Bulletin 31, 1973, 4.

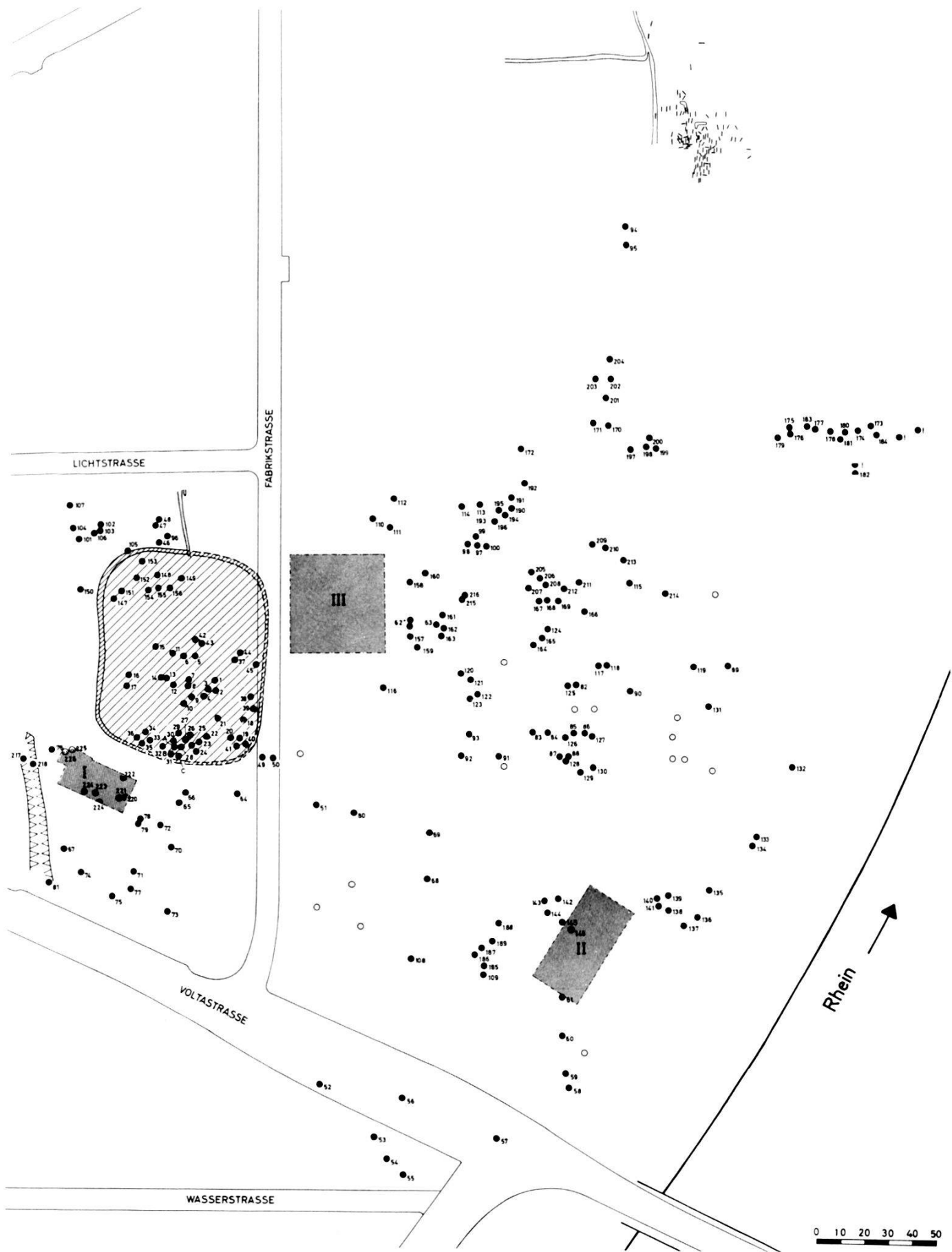


Abb. 5. Basel-Gasfabrik: Übersichtplan der spätkeltischen Siedlung bei der alten Gasfabrik, heute zur Hauptsache Sandoz-Areal. I = Grabung Voltastraße 30, 1974/75; II = Grabung St. Johann-Silo 1975; III = geplante Großüberbauung Sandoz 460; oben im Bild das Gräberfeld. Zusammenstellung R. Moosbrugger-Leu.

Punktrasterfläche II. Dieses Gelände ist durch Bauten und Leitungen der alten Gasfabrik leider arg zerfurcht. In den kommenden Jahren steht uns also noch etliches bevor. Doch dies nur nebenbei.

In seinem Aufsatz weist L. Berger darauf hin, daß sowohl in den Gräbern als auch in den Siedlungsspuren eine Grundausrichtung dominiert. Sie liegt bei 25° Nordwest oder im rechten Winkel dazu. Eine Erklärung für diese «übergeordnete Orientierungsnorm» vermag er jedoch vorderhand noch nicht zu geben; unbekannt topographische wie auch religiöse Ursachen kommen für ihn gleicherweise in Frage. Es scheint, als sei R. d'Aujourd'hui einer möglichen topographischen Ursache auf der Spur. Ergänzend sei beigefügt, daß auch die Wange der Toreinfahrt im Murus Gallicus in dieser Richtung streicht; sie weicht um 27 bis 28° von der Nordrichtung ab.

Sodann orientiert Lic. Chr. Furrer unter dem Titel «Basel-Voltastraße 30 und Areal Sandoz A.G.» über die interessantesten Funde aus der von ihm geleiteten Grabungen⁵⁶. Wohltuend ist, daß hier Gelegenheit geboten war, die Gegenstände im Maßstab 1:2 abzubilden, während sie beim kleinen Spiegel der Basler Zeitschrift stets zu sehr verkleinert werden müssen.

Herr Lic. A. Furger-Gunti bringt unter dem Titel «Oppidum Basel-Münsterhügel» eine zusammenfassende Darstellung seiner Lizentiatenarbeit⁵⁷. In einem ersten Teil stellt er den Murus Gallicus dar. Er glaubt, die Spuren eines zweiten, jüngeren Murus nachweisen zu können. Man wird dieses Problem im Auge behalten müssen.

Im zweiten Teil behandelt A. Furger-Gunti die Situation Münsterhügel und den Übergang zur Römerzeit. Außerordentlich wertvoll ist der reich ausgebreitete Fundkatalog und namentlich der Exkurs über die spätkeltischen Münzen aus der Regio, die einen deutlichen Unterschied in der zeitlichen Stellung erkennen lassen: In der Siedlung bei der Gasfabrik finden sich die älteren Typen, im Bereich des Münsterhügels die jüngeren. Wir vermissen eine Streuungskarte hierzu. Soweit der Aufsatz A. Furger-Gunti.

Hier sei noch vermerkt, daß der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ein von Prof. L. Berger als Hauptgesuchsteller und vom Kantonsarchäologen als Mitgesuchsteller eingereichtes Forschungsprojekt bewilligt hat. Die reichen spätkeltisch-frührömischen Funde aus Basel können nun in einem dreijährigen Forschungsunternehmen umfassend bearbeitet werden. Als Projektassistent wirkt Lic. phil. A. Furger-Gunti.

⁵⁶ BZ 73, 1973, 232 und Tafeln 2–5.

⁵⁷ JBSGU 58, 1974/75, 77.

Die Skelettreste Rittergasse 4

Das Grab Rittergasse 4: Durch die Entdeckung des Murus Gallicus gewann ein älterer Fund einen ganz neuen Aspekt. 1968 entdeckte E. Helmig wie erinnerlich im Pausenhof auf der andern Seite der Rittergasse, dem Murus gegenüber, ein Grab⁵⁸. Es kam beim Öffnen eines alten Leitungsgrabens wieder zum Vorschein⁵⁹. Erhalten war die obere Partie eines Skelettes vom Becken an aufwärts. Das Grab lag unmittelbar auf rotbrauner Kieserde, die wir damals für die gewachsene Verwitterungsrinde hielten, wie sie sich allenthalben im Bereich des Münsterhügels feststellen läßt. Schon damals fielen uns darin leichte Schichtungen auf, aus denen wir nicht klug werden konnten. Heute wissen wir, daß sie als Murus-Schüttungen zu deuten sind.

Genauso rätselhaft war Ort und Lage des Grabes. Die überkreuzten Arme ließen zunächst an eine mittelalterliche, christliche Bestattung denken, zumal auch seitlich der linken Schulter ein großer Stein lag⁶⁰. Von Friedhöfen zur Ulrichskirche auf dieser Straßenseite ist urkundlich allerdings nichts bekannt. Der Situation nach schien mir ein Bezug auf den Graben und die spätrömische Abschnittsmauer die näherliegende Deutung, umsomehr, als sich überkreuzte Unterarme auch bereits bei spätrömisch-frühchristlichen Bestattungen im nahen Gräberfeld Basel-Aeschenvorstadt beobachten lassen⁶¹. Entsprechend wurde dieser Fund im Kapitel Römerzeit rubriziert. Es könnte aber auch an ein Bauopfer zum Murus gedacht werden⁶². Herr Dr. B. Kaufmann war so freundlich, die Skelettreste zu begutachten.

Bericht von Bruno Kaufmann

Es handelt sich um Schädel und Skelett einer 45- bis 50jährigen, eher männlichen Person von 167 cm Körperhöhe.

⁵⁸ BZ 69, 1969, 341.

⁵⁹ Plan A. Wildberger mit den Daten 9. Mai 1946 und 10. Dezember 1962. Es handelt sich um den westlichen Abschnitt, in dem die sogenannte spätrömische Kastellmauer lag.

⁶⁰ Wie z.B. in Riehen-Kirchhofareal mehrfach beobachtet. BZ 74, 1974, Tafel 8 oben.

⁶¹ Moosbrugger-Leu R., Die Schweiz zur Merowingerzeit, Bern B, 1971, 81 Abbildungen, 136, 137.

⁶² Diese Frage warf Herr Prof. L. Berger auf. Nach Überprüfung der Grabungsunterlagen sandte er die Dokumentation mit folgenden Begleitworten zurück (Brief 5. Juni 1975): « Die Lagerung sieht so fromm mittelalterlich aus, daß wohl aus meinem spätkeltischen Bauopfer nichts wird.»

Erhaltung

Schädel (Abb. 6): Hirn- und Gesichtsschädel liegen annähernd vollständig vor; Defekte sind nur an der Schädelbasis und an den Wangenbeinen vorhanden. Die knöcherne Nase und die Glabella-region fehlen vollständig. – Gebiß: Von den 3 fehlenden Zähnen sind 2 postmortal verlorengegangen. Karies konnte ich nicht feststellen, doch ist eine leichte Parodontose und eine geringe Zahnsteinbildung festzustellen.

Postkraniales Skelett: Rumpf- und oberes Extremitätenskelett sind annähernd vollständig erhalten, von der unteren Extremität liegen nur größere Fragmente von beiden Hüftbeinen sowie der proximale Drittel des rechten Femurs vor. An Wirbeln und Rippen sind Anzeichen von Spodylose bzw. Arthrose erkenntlich: besonders starke arthrotische Veränderungen zeigt eine erste Phalanx der großen Zehe.

Alters- und Geschlechtsbestimmung

Das Lebensalter wurde anhand der Struktur der Schambeinfuge sowie anhand der schon deutlichen Abrasion des Gebisses bestimmt (Methode Nemeskéri⁶³); die Schädelnähte dagegen sind alle noch unverwachsen. Größere Schwierigkeiten bereitete die Geschlechtsbestimmung: sprechen doch die morphologischen Verhältnisse des Stirnbeins und der Winkel der Incisura ischiadica maior der Hüftbeine eher für ein weibliches Individuum, während die Ausbildung der Muskelansatzstellen (besonders der Mastoidfortsätze), aber auch der allgemein robuste Bau der postkranialen Skelettelemente und der Schambeinwinkel eher für eine männliche Person sprechen.

Beschreibung des Schädels

Kurzer, mittelbreiter, niedriger Hirnschädel mit schmaler Stirn. In der Seitenansicht (Abb. 6 B) erkennen wir über der schwach ausgebildeten (leicht defekten) Glabella eine flache Stirne mit gut sichtbaren Höckern. Das nur kurze, gerade Scheitelbein mit deutlich eingesenkter Sagittalnaht fällt sehr steil zum Hinterhauptsbein ab, welches wiederum mit starker Knickung in der Iniongegend zur Schädelbasis umbiegt. Der Hirnschädel besitzt mittelstarke Nackenmuskelansätze, aber sehr kräftige Mastoidfortsätze; ein Chignon dagegen ist nicht ausgebildet. Die Schädelkapazität beträgt 1320 ccm³ und ist somit mittelgroß (euencephal). Der mittelhohe oder hohe, mittelbreite Gesichtsschädel ist gekennzeichnet durch mittelhohe,

⁶³ Nemeskéri J., Harsányi L. und Acsádi G., Methoden zur Diagnose des Lebensalters von Skelettfunden, in: Anthropologischer Anzeiger 24, 1960, 70–95.

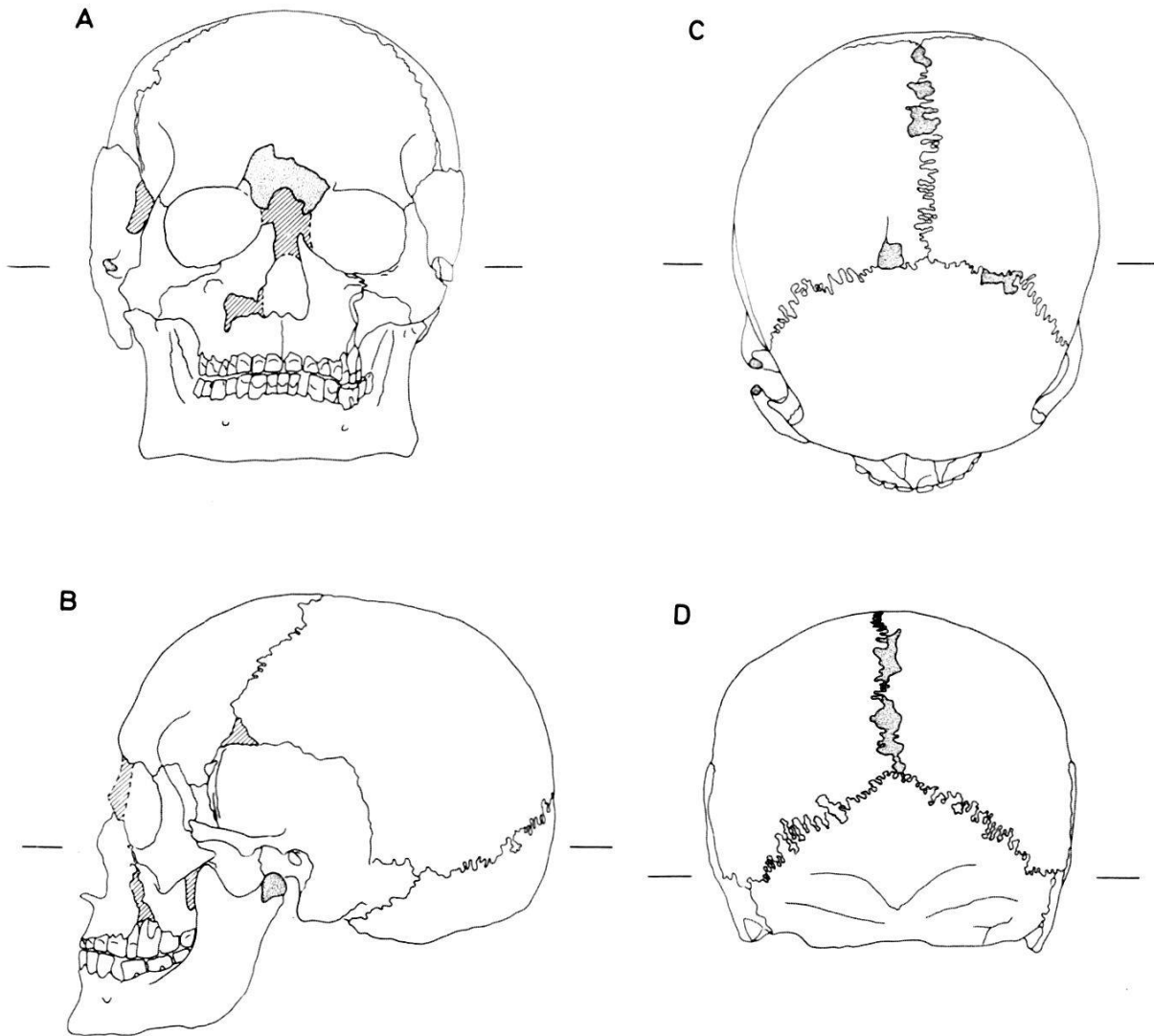


Abb. 6. Rittergasse 4: Schädel des Grabes 1968. Gezeichnet von Chr. Nidecker. – Maßstab 1:4.

wahrscheinlich rechteckige Augenhöhlen, eine eher schmale Nase und einen kurzen, aber breiten Zahnbogen. Ebenfalls breit und kräftig gebaut ist der Unterkiefer.

Als Ganzes genommen darf der Schädel Rittergasse 4 als breit und mittelhoch (brachy- und orthocran) angesehen werden; im Vergleich zum Hirnschädel und zur Stirne ist der Gesichtsschädel relativ breit, der Unterkiefer weit ausladend.

Beurteilung und zeitliche Einordnung

Im Vergleich zu den von Schlaginhaufen⁶⁴ und von Bay⁶⁵ bearbeiteten latènezeitlichen Skelettresten aus der alten Gasfabrik in

⁶⁴ Schlaginhaufen O., Die menschlichen Skelettfunde, in: Major E., Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel. Basel 1940, 140–150.

⁶⁵ Bay R., Die menschlichen Schädel aus den Abfallgruben der gallischen Ansiedlung bei der alten Gasfabrik in Basel, in: Acta anatomica 30, 1957, 28–37.

Basel und zu den von Lenzin⁶⁶ bearbeiteten zeitgleichen Skelettserien der Nordschweiz ist das Skelett aus der Rittergasse 4 ausgesprochen atypisch ausgebildet. Die Schädel der Gallier der Gasfabrik sind mittellang, hoch und breit bei breiter Stirn, die Gesichtsschädel breit und niedrig, mit schmaler Nase und sich nach unten verjüngendem Gesicht⁶⁷. Demgegenüber ist der Schädel aus Rittergasse 4 kurz, mittelbreit und niedrig bei schmaler Stirn, der Gesichtsschädel mittelbreit, eher hoch, mit schmaler Nase und sehr ausladendem Unterkiefer. Er paßt damit genau in die Gruppe I der von Bay⁶⁸ bearbeiteten Skelettreste aus dem römischen Gräberfeld von Kaiseraugst. Diese Gruppe steht nach Bay⁶⁹ «dem Schädeltyp der gallischen Bevölkerung sehr nahe, so wie wir sie aus den latènezeitlichen Gräbern der Nordschweiz und besonders aus der gallischen Ansiedlung bei der alten Gasfabrik in Basel kennen. Sie sind somit der eingessenen gallorömischen Bevölkerung zuzuteilen». Auch vom anthropologischen Gesichtspunkt wäre somit das Skelett aus Rittergasse 4 eher der Römerzeit zuzuordnen, wie es bereits vorgeschlagen wurde, als der La Tène-Periode. Eine sichere Datierung durch den Anthropologen ist natürlich nicht möglich.

Wir danken Herrn Dr. B. Kaufmann für seine speditive Mitarbeit.

Der Kantonsarchäologe: *R. Moosbrugger-Leu*

Durch die Kommission für Bodenfunde genehmigt am 31. Oktober 1975.

Der Präsident: *K. Heusler*

Der Jahresbericht kann als Separatum zum Preis von Fr. 4.–bezogen oder abonniert werden unter der Adresse: Archäologische Bodenforschung, Blumenrain 2, 4051 Basel.

⁶⁶ Lenzin R., Anthropologische Bearbeitung der latènezeitlichen Grabfunde der Nordschweiz (Diss. Zahnheilkunde Basel), in: Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Anthropologie und Ethnologie 38, 1962, 21–67.

⁶⁷ Bay R. (Anm. 65).

⁶⁸ Bay R., Die menschlichen Skelettreste aus dem spätrömischen Gräberfeld von Kaiseraugst, in: Provincialia, Festschrift für Rudolf Laur-Belart. Basel 1968, 6–14.

⁶⁹ Bay R. (Anm. 68) 1968, 12.